

Jan Ranft

Himbeer- Zitronenjoghurt

schwule Kurzgeschichten
Sammelausgabe

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
*Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.*

Copyright © 2022 Jan Ranft

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:
tredition GmbH, Halenreihe 40 – 44, 22359 Hamburg, Germany

ISBN Softcover: 978-3-347-58901-8
ISBN Hardcover: 978-3-347-58902-5
ISBN E-Book: 978-3-347-58907-0

Coverfoto © Vicky Hladynets @ Unsplash
Fotos auf Seite 217 © istockphoto und shutterstock

Gestaltung und Satz: Jan Ranft
Lektorat: Dr. Volker Sellmann
SELL & SELLMANN – Lektorat • Redaktion • Übersetzung
Lektorat Umschlag: Martin Wolkner • www.wolkner.com

Das Werk einschließlich seiner Texte ist urheberrechtlich geschützt.
Weitergabe und Vervielfältigung, auch in Teilen, ist nicht gestattet.
Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors.
Charaktere, Handlungen und Handlungsorte sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen sind rein zufällig.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|------------------------------------|
| 9 | Vorwort |
| <i>Erstes Buch: Himbeerjoghurt mit Sahne</i> | |
| 15 | Homo |
| 18 | Vollmond |
| 25 | Letzte Worte |
| 27 | Schwuchtel |
| 29 | Sonne, Mond und Sterne |
| 32 | Brüder |
| 40 | Tod eines Fakers |
| 44 | Angebote |
| 47 | Blind Date |
| 52 | Game over |
| 53 | Gewinner und Verlierer |
| 56 | Alt |
| 59 | Nachklang |
| 62 | Himbeerjoghurt |
| 68 | Falsch verbunden |
| 72 | Späte Rache |
| 76 | Gestern |
| 78 | Morgen vielleicht |
| 82 | Der erste Schritt |
| 88 | Traumtänzer |
| 90 | Hokuspokus |
| 93 | Déjà-vu |
| 96 | Jagdfieber |
| 98 | Blick zurück |
| 103 | Neuanfang |
| 106 | Zlatko |
| 109 | Frank und die Fünf-Minuten-Freunde |
| 112 | Leons Gast |

| | |
|-----|-----------------------|
| 115 | Papa |
| 118 | Bescherung |
| 120 | Niklas |
| 124 | Ohne Worte |
| 127 | Trio infernal |
| 133 | Die zweite Chance |
| 137 | Langschläfer |
| 140 | Verkehrte Welt |
| 146 | Letzte Klappe |
| 151 | Freunde |
| 155 | Versteckspiel |
| 160 | Frauensachen |
| 164 | Krokodilstränen |
| 166 | Fremdkörper |
| 169 | Drei Wünsche frei |
| 174 | Femme fatale |
| 179 | Grüne Augen |
| 181 | Karneval der Schwulen |
| 185 | Plan B |
| 189 | Liebeskummer |
| 191 | Pulsschlag |
| 193 | Ladies and Gentlemen |
| 199 | Frank und Ben |
| 206 | Revanche |
| 210 | Saschas Rückkehr |

Zweites Buch: Zitronenjoghurt mit Buttermilch

| | |
|-----|----------------|
| 220 | Nöck |
| 221 | Lebenssaft |
| 228 | Urning |
| 235 | Hasenfuß |
| 236 | Zeev |
| 241 | Der erste Satz |

| | |
|-----|---------------------------|
| 246 | Frittierte Sonnenstrahlen |
| 253 | Irresistible |
| 257 | Flieger |
| 261 | Zeitzeuge |
| 269 | Orientierungsphase |
| 272 | Anderssein |
| 274 | Action |
| 276 | Karlsruhe |
| 277 | Carbonara |
| 280 | Drei zu zwei |
| 284 | Herr Lemm |
| 287 | Eşcinsel |
| 290 | Mama |
| 295 | Rohrbruch |
| 300 | Aus heiterem Himmel |
| 311 | Bello und Bronco |
| 314 | Farbstufen |
| 319 | Zeit, zu gehen |
| 320 | Komorebi |
| 324 | Dodo |
| 327 | Erwachen |
| 334 | Advent |
| 337 | Das weiße Fahrrad |
| 339 | Still |
| 344 | XXL |
| 352 | Waldesruh |
| 354 | Happy Birthday |
| 360 | Billige Anmache |
| 363 | Oldie |
| 370 | Die zwei Prinzen |
| 375 | Ungelesen |
| 377 | Jahrestag |

| | |
|-----|--|
| 379 | Cosma |
| 383 | Rosenmontag |
| 389 | Zack |
| 390 | 10 k |
| 399 | Kim |
| 401 | Rückkehr |
| 406 | Zusammen |
| 409 | Auf Durchreise |
| 415 | Date |
| 417 | Seenachtfest |
| 418 | Yanniks Schatz |
| 429 | Habibi |
| 431 | Follower |
| 435 | Seltsame Dinge |
| 442 | Was glänzt |
| 445 | Licht und Schatten |
| 451 | Weg |
| 457 | Kerl |
| 459 | Tabula rasa |
| 463 | Juri |
| 467 | Quickie |
| 473 | Arbeit |
| 477 | Veronika |
| 483 | Krieg der Weltens |
| 492 | Zitronenjoghurt |
| 498 | Angst |
| 499 | Für immer und ewig |
| 500 | Übermorgen |
| 503 | <i>Namensregister, Handlungsorte, Danksagung</i> |

Vorwort

Vielleicht sagt dir mein Name etwas. Vielleicht kennst du mich als Jan vom Studio 3-Podcast: Von 2007 bis 2012 habe ich jeden Sonntag in meinem Audioblog Geschichten aus meinem Leben und aus der Welt der Schwulen erzählt. Mein Podcast richtete sich vor allem an eine schwule Zuhörerschaft, aber ich hatte auch viele nicht-schwule Abonnenten. Mit meinen Inhalten habe ich zu zeigen versucht, dass Schwule in ihrer Lebensrealität mit ganz genau den gleichen Erfahrungen und Erlebnissen konfrontiert sind wie alle anderen Menschen auch.

In meinen Sendungen habe ich erzählt, was mich bewegt, was mich zum Lachen bringt, was mich traurig oder wütend macht. Viele meiner Hörer fanden sich in meiner Gefühlswelt wieder und fieberten mit. Mal lustig, mal ernst, immer aber informativ ging es um schwule Väter, um das Leben von Homosexuellen in den 1920er Jahren, um das Recht, Blut spenden zu dürfen, ums Älterwerden in der Gay Community oder um die schwul-lesbischen Filmtage und den Kölner CSD. Ich habe Interviews geführt mit Schwulen in São Paulo, Tel Aviv und Wrocław, mit Holger Edmaier oder Ralf König.

Und nicht zuletzt habe ich immer wieder kleine Anekdoten aus der »Welt der Schwulen« serviert. Dabei handelte es sich um Alltagsgeschichten von homosexuellen Männern, mitten aus dem Leben gegriffen. Meine ausgedachten Charaktere haben die unterschiedlichsten Dinge erlebt, die eigentlich jeder schwule Mann kennt. Matthias aus Mannheim ist einer der Ersten, den ich erfunden habe, und *Tod eines Fakers* war die erste Kurzgeschichte im Podcast. Eigene Erfahrungen sowie Erlebnisse, die Freunden fast genauso passiert sind, finden sich in *Angebote*, *Liebeskummer* und *Game Over* wieder.

Dass ich Geschichten erzähle, begann vor langer Zeit. In der dritten oder vierten Klasse sollten wir einen Aufsatz zum Thema *Wenn ich doch fliegen könnte* schreiben. Während die anderen Kinder von Reisen in die unterschiedlichsten Länder berichteten, drehte es sich in meinem Text um einen Jungen, der sich im Wald verirrt und schließlich von einem wolfsähnlichen Wesen in einen Vogel verwandelt wird.

Fantastisches und Gruseliges habe ich mir also wirklich schon immer gerne ausgedacht. Ich erinnere mich daran, dass ich den Kindern meiner Schwester die Geschichte vom Klärgruben-Heini erzählt habe, einem fiktiven Jungen, der beim Sturz in ein Plumpsklo stirbt und anschließend als Geist umherspukt. Im Studio 3 habe ich zu Halloween

immer gruselige Geschichten präsentiert. *Späte Rache*, *Femme fatale* und *Hokuspokus* gehören dazu. Wobei letztere Erzählung ursprünglich ebenfalls ein Schulaufsatz gewesen ist, natürlich aber ohne eine Drag-Wahrsagerin. Auch *Verkehrte Welt* ist im Schulunterricht entstanden. Damals ging es jedoch noch um einen Geschichtenerzähler, der im Mittelalter einen fantasielosen Mann in die Zukunft schickt, wo dieser schließlich – überrollt von den Wundern unserer Zeit – Märchen gar nicht mehr so unglaublich findet. *Blind Date*, *Nachklang*, *Leons Gast*, *Trio infernal* – diese und noch einige andere Geschichten im vorliegenden Buch stammen aus dem Podcast, den es nun nicht mehr gibt. Den *Karneval der Schwulen* habe ich fürs Studio 3 zusammen mit der Musik von Camille Saint-Saëns produziert.

Während meiner Jugend in den 1990er Jahren habe ich drei Hefte vollgeschrieben. *Die Antwort*, eine tragische Lovestory zwischen einer Vietnamesin und einem US-Soldaten, findet sich in abgewandelter Form in *Pulsschlag* wieder. *Die zweite Chance* stammt ursprünglich auch aus diesen frühen Heften, ebenso haben dort die Geschichte *Himbeerjoghurt* und die Idee mit den Visitenkarten ihre Wurzeln. Wohlgemerkt: Damals schrieb ich noch ohne schwule Konnotation, keine der Figuren war explizit homosexuell. Das zu thematisieren wagte ich da noch nicht.

Meine erste schwule Geschichte ist *Letzte Worte*, die 1996 entstand, nachdem ich einen bewegenden Artikel über die AIDS-Station des San Francisco General Hospital gelesen hatte. Hier ließ ich mich auch von Hans Christian Andersen inspirieren, dessen Märchen ich schon immer sehr mochte.

In der Abi-Zeitung meines Abitur-Jahrgangs 1994 konnte ich mich über meine allererste Veröffentlichung freuen: *Der Wunsch des alten Mannes*. Erst achtzehn Jahre später entschloss ich mich, meine Geschichten zu überarbeiten, in einer Art Anthologie zu sammeln und als Buch herauszubringen.

Mein Erstlingswerk *Himbeerjoghurt* von 2012 erschien 2018 in erweiterter und überarbeiteter Neuauflage unter dem Titel *Himbeerjoghurt mit Sahne*. Die Fortsetzung *Zitronenjoghurt mit Buttermilch* kam 2020 heraus. Darin erzähle ich die Geschichten der Charaktere aus dem ersten Buch weiter.

2022 habe ich mich entschlossen, meine beiden Bücher in dieser Sammelausgabe unter dem Titel *Himbeer-Zitronenjoghurt* zu veröffentlichen.

Das Buch, welches du nun in Händen hältst, bietet dir einen facetten-

reichen Einblick in alles, was ich bisher geschrieben habe. Wer meine Kurzgeschichten liest, wird viel über mich, den Mann hinter den Zeilen, erfahren. Und wer mich persönlich kennt, entdeckt bei der Lektüre ganz viel meiner eigenen Biografie wieder.

Ich empfehle dir, die einzelnen Geschichten in diesem Sammelband der Reihe nach zu lesen, denn sie sind chronologisch angeordnet. Aus dem Namens- und Ortsregister am Ende des Buchs erschließen sich zudem ganz neue Zusammenhänge, denn Matthias, Tom, Frank und Martin tauchen in mehreren Handlungssträngen auf.

Abschließend bleibt die brennende Frage: Was hat es mit dem Titel des Buchs auf sich? Nun ja, Martins Kühltheken-Philosophie hat mich dazu inspiriert: »Wir alle sind nur Fruchtojoghurts im Kühlregal des Lebens.« Welche Sorte bist übrigens du?

Ich hoffe, du bist nun auf den Geschmack gekommen! Ich wünsche dir viel Spaß und Freude beim Lesen!

Jan Ranft

Himbeerjoghurt mit Sahne

schöne, tragische und gemeine
Geschichten aus der Schwulenwelt

Homo

Am Morgen hatte Oy ihn zum ersten Mal gesehen. Da war er noch weit entfernt gewesen. Oy hatte beobachtet, wie er auf einen der Bäume im Tal geklettert war und von den reifen Früchten gegessen hatte. Ein Jäger und Sammler – immer auf der Suche, immer unterwegs, stets woanders. Von weither musste er gekommen sein. Vielleicht von da, wo der Fluss geboren wurde, am Ende des Himmels?

Eine unerklärliche Anziehungskraft ging von dem Fremden aus. Solche Gefühle hatte Oy noch nie zuvor gespürt. Noch nicht einmal bei Imi, die in der letzten kalten Zeit erfroren war. Vielleicht war es so, weil dieser Unbekannte ein Andersmensch war, groß und schlankwüchsig, so wie Oys Mutter.

Oy betrachtete das Stück Elfenbein, das um seinen Hals hing. Seine Mutter hatte den Anhänger aus dem Stoßzahn eines Mammuts für ihn geschnitzt: einen kleinen Mann, so wie er einmal einer gewesen war. Es war eine schöne Zeit gewesen, damals. Doch nun waren all diese Gefühle von Liebe und Glück plötzlich wieder da. Oy dachte zurück an die gemeinsame Jagd. Sein starker Vater hatte ihm alles gezeigt, alle Tricks: Wie man das Rentier mit dem Speer erlegt, wie man das Mammut vor sich hertreibt und schließlich dazu bringt, von einer Felsenklippe zu stürzen. Auch, wie man den Säbelzahn tötet.

Oys Eltern waren gestorben, als er noch ganz jung war. Ihre Körper lagen begraben im Tal bei den Dornrosen. Ihre Geister aber waren eins geworden mit dem Tal, und sie sprachen zu ihm, wenn er Rat suchte oder wenn er sich alleine fühlte.

Alleine war Oy schon lange, es passierte nicht oft, dass er einem anderen Jäger begegnete. Der letzte, der es gewagt hatte, in sein Revier vorzudringen, den hatte er vertrieben. Viele Sonnen und Monde war das jetzt her. Diesen hier aber nun, den vertrieb er nicht. Der machte Oy neugierig, weil er anders war.

Am Abend suchte der Eindringling am Waldrand nach Holderbeeren. In einem Ledersack sammelte er sie, den er über der Schulter trug. Er war so beschäftigt mit dem Holderbaum, dass er den Säbelzahn nicht bemerkte, der sich von hinten an ihn heranschlich. Das Tier war noch jung und nicht so stark, doch sicher stärker als der Fremde, der keine Waffen bei sich trug. Oy war ein guter Schütze, er musste eingreifen und helfen. Von Weitem zielte er mit dem Speer seines Vaters und traf genau, das gefährliche Raubtier war sofort tot.

Der Andersmensch allerdings war so erschrocken, dass er sich ängstlich unter den Holderbaum kauerte. Oy ging zu ihm hin und beugte sich zu ihm herab. Erleichtert blickte der Fremde zu ihm auf. Seine Augen waren offen und freundlich, sie glänzten wie dunkler Bernstein. Oy zog ihn zu sich empor, der andere umarmte ihn und lachte. Gut einen Kopf größer als Oy war er. Aufgeregt redete der Fremde drauflos und machte Zeichen mit den Händen. Die Worte, die er beim Reden benutzte, kannte Oy nicht, und doch verstand er, dass sein Name Eo war.

Oy blickte die ganze Zeit über, während Eo sprach, in dessen braune Augen, und auf einmal war da dieses Gefühl. Es war wie bei der Rentierjagd: Sein Herz schlug wild, so aufgeregt war er. Seine Hände zitterten und ihm wurde ganz heiß. Bei Imi hatte er das manchmal auch gefühlt, doch nie so stark wie jetzt.

Oy nahm Eo noch einmal in die Arme und drückte ihn sanft an sich. Da wurde Eo ganz still und legte seine Arme ebenfalls um ihn. Oy drückte seinen Kopf an Eos Brust, und Eo streichelte Oys Rücken. Oys Lippen berührten Eos Haut. Oy wurde hart und spürte, dass auch Eo hart wurde. Oy machte es so, wie er es manchmal machte, wenn die Sonne noch schlief und er hart war. Bald schon kam die Erlösung, und auch bei Eo war es so. Die beiden leckten einander lachend ab, dann liefen sie zum Fluss und tollten darin umher, genau wie damals, als Oy noch klein gewesen war.

Als sie endlich erschöpft am Ufer saßen und sich von den letzten Sonnenstrahlen des Tages trocknen ließen, rieb Eo eine kleine blaue Blume an Oys Arm. Oy lächelte, es roch gut auf seiner Haut. Bis die Dämmerung kam und die ersten Sternlichter am Himmel blinkten, hielten sie einander im Arm. Es würde schnell kalt werden, und die wilden Tiere würden in der Dunkelheit auf die Jagd gehen. Zeit, sich einen Platz für die Nacht zu suchen und Feuer zu machen. Oy führte Eo zur großen Felsnische, die so hoch gelegen war, dass kein Säbelzahn und kein Wolf sie erreichen konnte – dort war Oys Lager. Er machte Feuer mit den Steinen, die ihm seine Eltern vermacht hatten. Die Männer saßen am Feuer und aßen vom Fleisch des Rens, das Oy noch am Morgen erlegt hatte, und von den Holderbeeren, die Eo gesammelt hatte.

Oy griff in eine der Pfützen neben dem Feuer und beugte sich zu Eo hinüber. Mit roter Erde malte er ihm einen Kreis auf die Stirn, bei sich selbst tat er das Gleiche. Eo lächelte ihn an, stand auf und malte mit den Fingern mit der roten Erde zwei Kreise auf die Felswand. Zwei Kreise, die sich berührten: Oy und Eo zusammen.

In dieser Nacht schlief Oy zum ersten Mal seit langer Zeit nicht mehr alleine. Eo blieb bei ihm und hielt die ganze Nacht über seine Hand. Später, als die Sonne noch schlief und der Mond am Himmel schimmerte, erwachte Oy. Er kletterte auf einen Felsvorsprung und blickte über das Tal, zum Wald hinüber und zum Fluss. Dann fasste er einen Entschluss: Er wollte nicht länger alleine sein, sondern bei Eo bleiben und mit ihm ziehen.

Als die Sonne aufgegangen war, packte er alles zusammen, was er mitnehmen konnte. Noch ein letztes Mal blickte er zurück ins Tal und verabschiedete sich von den Geistern seiner Ahnen. Dann nahm er Eos Hand, und sie machten sich auf den Weg. Zusammen waren sie stärker als alleine. Auch wenn ihre Sprachen verschieden waren, so waren ihre Gefühle die gleichen. Oy und Eo würden beieinander bleiben, bis zum Ende ihrer Zeit.

Was die beiden wohl erwartete, vor 40.000 Jahren?

Vollmond

Jack war erst seit Mai hier. Im Munitionsdepot Wenigerath in Morbach, einer kleinen Stadt mitten im Hunsrück, gelegen in einem Waldgebiet in Rheinland-Pfalz im Südwesten der Bundesrepublik Deutschland, in Europa, am anderen Ende der Welt. Weit weg von Bangor, *Queen City of the East* in Maine, Jacks amerikanischer Heimat.

»Schon komisch, in einem Land zu sein, in dem dein Großvater vor fünfundvierzig Jahren die Nazis bekämpft hat«, dachte Jack. Seltsam, mit ehemaligen Feinden hier im Kalten Krieg Seite an Seite zu stehen, immer bereit und trotzdem voller Hoffnung, all die Waffen hier niemals einsetzen zu müssen. Unter Reagan und Gorbatschow deutete sich immerhin eine Entspannung an, Perestroika und Glasnost. Es lag etwas in der Luft, Jack konnte nur nicht sagen, was.

Mit seinen Kameraden verstand er sich gut, zu den Deutschen aber hatte er kaum Kontakt. Immerhin mochte er das deutsche Essen. Es schmeckte anders, aber es hatte etwas. Eines Abends saß er alleine in einer Gastwirtschaft in Morbach bei German Beer und Schnitzel mit French Fries, die hier »Pommes« genannt wurden. Im Radio lief gerade Taylor Dayne mit *Tell it to my heart*. Jack hatte einen Bärenhunger. Als er gerade Messer und Gabel ergriffen hatte und mit dem Essen beginnen wollte, schnappte ihm jemand von der Seite eine Handvoll Pommes vom Teller. Jack erschrak – und blickte in das Gesicht eines jungen Mannes mit Dreitagebart, der ihn angrinste und dabei ungeniert die erbeuteten Pommes verdrückte. Jack fehlten die Worte.

Der junge Kerl nahm sich einen Stuhl und setzte sich zu ihm. »Hi, I'm Jonas! Jonas Wolf. You're new to Germany?«

Jack war perplex, wie offen dieser Kerl auf ihn zuging, aber irgendwie mochte er von der ersten Sekunde an seine ehrlichen braunen Augen, den Bart und die kurzgeschorenen Haare. »Ganz schön frech«, dachte er sich. Dann streckte er ihm die Hand hin. »Mein Name ist Jack Freeman. Ich bin neu in Deutschland, aber ich spreche Deutsch. Meine Mutter ist in Heidelberg geboren und hat meinen Vater dort kennengelernt. Er war auch G. I. , wie ich. Und du lebst hier in Morbach?«

»Nein, aber in der Nähe. Nicht weit von der kleinen Burgruine. Kennst du die?« Wieder griff sich Jonas eine Fritte und ließ sie in seinem Mund verschwinden.

»Wie gefällt es dir bisher in Deutschland? Alles ziemlich anders als in den Staaten, oder? Hier im Hunsrück gibt es nicht viel. Ein paar Dörfer,

Wiesen, Felder und Wald. Ganz viel Wald.«

»Ich mag es irgendwie. Ist sehr ruhig hier. Nur meine Familie vermisse ich und bin froh, wenn ich sie demnächst wiedersehe. Im November fliege ich zurück. Ich habe eine große Familie, zwei Schwestern und zwei Brüder – bei uns ist immer Full House.«

»Wem erzählst du das? Ich habe sechs Brüder! Alle älter als ich. Mit vierundzwanzig bin ich der Jüngste. Im November, sagst du? Das ist ja schon in ein paar Wochen. Schade, ich finde dich nämlich total sympathisch.«

»Ich dich auch. Blöd, dass ich dich jetzt erst kennengelernt habe.«

An diesem Abend saßen sie noch lange zusammen, erzählten und tranken ein Bier nach dem anderen. Jack musste zurück zum Depot, und Jonas begleitete ihn noch ein Stück. Eine gute halbe Stunde zu Fuß über Wiesen und Felder. Der Mond erhellte den Weg.

Auf halber Strecke, vor einem kleinen Waldstück, verabschiedete sich Jonas.

»Ich nehme den Feldweg zurück nach Hause«, sagte er und lächelte Jack an. Dann zog er ihn an sich und gab ihm einen Kuss auf den Mund. Einfach so, ohne Vorwarnung. Jack bekam eine Gänsehaut, er wusste gar nicht, wie ihm geschah. Noch nie war er so von einem Mann berührt worden. Er wollte noch etwas sagen, doch Jonas hatte sich schon umgedreht und trabte durch die Dunkelheit davon. »Bis morgen!«, rief er Jack noch zu.

Im Wald reichte das Mondlicht, das durch die Wipfel der Bäume fiel, kaum aus, den Weg zu finden. Jack kramte seine Taschenlampe aus der Army-Jacke, schaltete sie ein und lief dann völlig aufgewühlt zurück zum Depot. In dieser Nacht konnte er kaum schlafen, zu durcheinander war er. Auch am nächsten Tag konnte er sich nicht auf seinen Job konzentrieren. Was ihm da widerfahren war, das brachte seine Welt aus dem Gleichgewicht. Ein Mann hatte ihn geküsst. Und es hatte ihm durchaus gefallen, wenn er ehrlich zu sich selbst war. Sehr sogar. Bedeutete das, dass er schwul war? War es Jonas denn? Vielleicht ... vielleicht aber auch nicht. Jonas war ja ganz offensichtlich einer, der sich nichts vorschreiben ließ und sich an keine Regeln hielt. Wahrscheinlich hatte er ihn nur ärgern wollen. Kein Grund also, sich Gedanken zu machen. Trotzdem, er sehnte sich nach Jonas. Mehr, als ihm lieb war.

Abends machte Jack sich auf den Weg nach Morbach und hoffte, Jonas wiederzusehen. Es wurde gerade dunkel, der Mond war schon auf-

gegangen, fast ein Vollmond. Jack hatte die Taschenlampe eingeschaltet, als er den kleinen Wald betrat. Ganz in der Nähe hörte er den Schrei eines Uhus. Unheimlich war es hier. Er hörte das Knacken von Ästen und das Rascheln von Laub. Plötzlich stand Jonas vor ihm. Jack erschrak so sehr, dass er laut aufschrie und die Taschenlampe nach ihm warf.

Jonas konnte ein Lachen nicht unterdrücken: »Mann, bist du schreckhaft! Ich bin's doch nur.«

Er hob die Taschenlampe auf und gab sie Jack zurück.

»Bist du verrückt geworden? Du hast mich fast zu Tode erschreckt!«

»Tut mir leid, das hab ich wirklich nicht gewollt. Ich gehe oft nachts hier spazieren. An die Geräusche und die Finsternis hab ich mich gewöhnt. Ich sehe ziemlich gut im Dunkeln. Wohin bist du unterwegs? Nach Morbach?«

»Ja, ich wollte ...«

Jonas unterbrach ihn. »Du wolltest mich wiedersehen, stimmt's? Ich hoffe, ich hab dich gestern nicht allzu sehr überrumpelt.«

Jack versuchte, sich nichts anmerken zu lassen. »Ach Quatsch, ich mag dich. Da ist das schon okay. Wir sind ja nicht homosexuell oder sowas. Wir verstehen uns einfach sehr gut. Und ja, ich wollte mit dir vielleicht nochmal was trinken gehen.«

»Das freut mich. Weißt du was? Ich hab ne andere Idee. Gestern hab ich dir doch von der kleinen Burg erzählt. Gehen wir da hin? Sie liegt in einem Tal gleich neben der Hunsrückhöhenstraße, keine halbe Stunde entfernt.«

Jack zögerte kurz. »Hmmm ... okay, klingt spannend. Gut, lass uns das machen.«

Sie schlenderten durch den Wald, über die Felder, vorbei an der B 327, auf der ein einsamer LKW in der Ferne seinen Weg Richtung Koblenz suchte. Die beiden lachten und redeten über alles Mögliche, über Reagan, Olympia in Seoul, den neuen Film *Beetlejuice*, der bald ins Kino kommen sollte, und über die Musik von Michael Jackson. Ein schmaler Weg führte zur Burgruine Baldenau, die wirklich sehr klein war. Nicht viel mehr als ein Turm und eine Mauer drumherum, auf einer kleinen Insel gelegen, umgeben von einem Wassergraben. Nebelschleier lagen in der Luft, aber trotzdem konnte man weit ins Tal blicken und die Lichter der Dörfer in der Umgebung sehen. Jack und Jonas gingen über eine Holzbrücke zum Innenhof der Burg und setzten sich auf eine Mauer.

In der Ferne hörte man die Schreie von Kranichen, die in einem Schwarm durch die Nacht zogen. »Die Halgäns fliegen wieder. Der Som-